

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 15 (1947)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Ein Sokratesroman  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-567871>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein Sokratesroman

Der Luzerner Professor Josef Vital Kopp hat das Wagnis nicht gescheut, die Gestalt des Sokrates in den Mittelpunkt eines Romans zu stellen, bei dem, wie das bei „historischen“ Romanen unvermeidlich ist, die Darstellung des Milieus, das seit Hamerling („Aspasia“) nicht mehr zu solchen Zwecken herangezogen worden war, die meisten Leser mehr interessieren dürfte als die Handlung selber. Es werden, das sei vorweggenommen, alle auf ihre Kosten kommen. Kopp hat ein lebendiges, anschauliches und in der Hauptsache wohl auch historisch getreues Bild der attischen Hauptstadt in ihrer klassischen Periode und vom Leben der Athener in der für ihren Staat zuerst glorreichen und dann katastrophalen Zeit entworfen. Seine Gestalten sind lebendige Menschen, sie reden und handeln fast durchweg so, wie man es von einem Griechen im fünften Jahrhundert vor Christi Geburt erwarten würde. Sie kennen neben den großen Interessen ihres Staates und ihrer Kultur auch die kleinen des Alltags, den Klatsch auf der Agora und die Sorgen des Haushalts. Das „gefährliche Leben“ des athenischen Vollbürgers in der sogenannten Demokratie, die letzten Endes auf der Sklavenwirtschaft beruhte, wird keineswegs beschönigt. Kopp hat sich seine Sache künstlerisch nicht leicht gemacht — man kann sogar kaum die Frage unterdrücken, ob er sie sich mit der Formung seines Romans als Aufzeichnungen eines athenischen Zeitgenossen Sokrates' nicht unnötig erschwert hat. Aber er hat diese Schwierigkeiten gemeistert, allerdings nicht spielend.

Wer den Sokrates zu seinem Helden wählt, der kommt um eine Auseinandersetzung mit dem Problem des Eros nicht herum. Kopp geht ihr durchaus nicht aus dem Wege. Für ihn ist das Problem, soweit es den Meister der Dialektik betrifft, durch die bekannte Erzählung des Alkibiades gelöst, der im „Gastmahl“ berichtet, wie er, der schönste Ephebe Athens, umsonst dem schon alternden Sokrates seine körperlichen Reize angeboten und sogar aufgedrängt habe. Es werden kaum alle Leser des Buchs die Sache so einfach sehen. Aber auch wenn man auf diesem Punkte seine Zweifel hat, wird man die knorrig sympathische Gestalt, die Kopp in den Mittelpunkt seiner Darstellung rückt, mit immer größerer Sympathie begleiten, bis zur tragischen Szene des Abschieds, die der Roman vernünftigerweise mit den nicht zu überbietenden Worten aus Platons „Phaidon“ schildert. Man darf es dem Verfasser hoch anrechnen, daß er an dieser Stelle auf eigene Kunstmittel verzichtet...

Kopp betont, daß sein Roman, den er „Sokrates träumt“ betitelt (er ist im Verlag Benziger & Co. in Einsiedeln erschienen), kein wissenschaftliches Werk sei: „... wohl möchte es der Wahrheit dienen, aber es soll doch in erster Linie ein Trostbuch für alle jene sein, die aus dem Ungemach und den Fährnissen unserer Zeit in der unvergänglichen Weisheit und wahren Menschlichkeit der Antike eine Stärkung suchen“. Möge das schöne Buch recht vielen Lesern diesen Dienst erweisen. Sie werden die Welt des Altertums nicht in einer rosig verklärten Apotheose kennen lernen, aber in einer klaren Beleuchtung, die auch die schwierigsten Dinge würdig beim rechten Namen zu nennen erlaubt.

yx